

Zur "Ueberfremdung" in Liechtenstein

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): - **(1979)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-937864>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZUR "UEBERFREMDUNG" IN LIECHTENSTEIN

In der letzten Ausgabe unseres Mitteilungsblattes für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein (1/1979) haben wir geschrieben:

"Auf Wunsch unserer letzten Generalversammlung haben wir uns mit Schreiben vom 20. November 1978 an die Fürstliche Regierung gewandt mit der Bitte, uns über die liechtensteinischen Vorstellungen zu orientieren. Als "Betroffene" glaubten wir, in dieser Frage unterrichtet zu werden. Leider haben wir bis heute noch keine Stellungnahme von der Fürstlichen Regierung erhalten".

Heute nun können wir berichten, dass am 19. Juni 1979 eine Delegation unseres Vorstandes von Regierungschef Hans Brunhart empfangen worden ist, wobei das ganze Spektrum dieses Problems eingehend erörtert worden ist. Wir haben Herrn Regierungschef Brunhart unser Verständnis für dieses "liechtensteinische Problem" bekundet und unserer Hoffnung Ausdruck gegeben, es möge im Rahmen der freundschaftlichen Beziehungen gelingen, Mittel und Wege zu einer für alle Teile zufriedenstellenden Lösung zu finden.

"Ueberfremdung in Liechtenstein" nennt sich ein 90 Seiten starkes Exposé, das liechtensteinische und schweizerische Studenten an der Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule (HWV), St.Gallen, am 5. Juni 1979 in einer Feierstunde vorgestellt haben. Als Gäste und Diskussionsteilnehmer waren anwesend: FBP-Abgeordneter Noldi Frommelt, W-Abgeordneter und Triesenberger Vorsteher Alfons Schädler, Dr. Benno Beck vom Volkswirtschaftsamt und Werner Stettler, Präsident des Schweizer-Vereins Liechtenstein

An dieser Stelle möchten auch wir den Verfassern dieser Broschüre herzlich für die gute Arbeit gratulieren. Diese Schrift beinhaltet einen "Ist-Zustand", wobei als einzige Kritik lediglich angebracht werden könnte, dass Lösungsmöglichkeiten weder gesucht noch gefunden werden konnten.

Für ihre Arbeit hat die Arbeitsgruppe der HWV St.Gallen eine Umfrage in Liechtenstein durchgeführt und die Ergebnisse entsprechend erörtert. Dabei ist uns eine Tabelle aufgefallen, die wir nachstehend gern zur Kenntnis bringen möchten und die, wie wir glauben, genau das aussagt, was vor allem auch die Bestrebungen unseres Vereins sind; nämlich das Bemühen um weitgehendste Assimilation unserer schweizerischen Landsleute.

Die Frage lautete: Welche der folgenden Ausländergruppen würden Sie persönlich am ehesten als "fremd" bezeichnen?

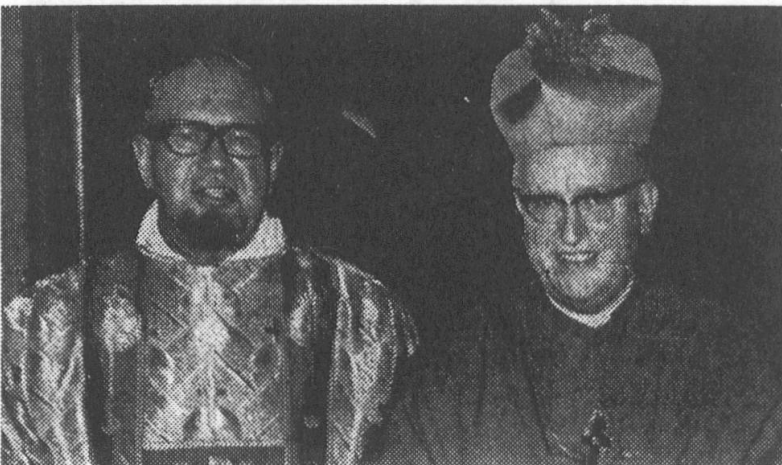
<u>Nationalität</u>	<u>Befragte absolut</u>	<u>Befragte in Prozenten</u>
Türkei	115	77,2
Griechenland	91	61,0
Yugoslawien	80	53,7
Spanien	66	44,3
Italien	43	28,9
Deutschland	20	13,4
Oesterreich	5	3,4
S c h w e i z	3	2,0

ZUR DEMISSION VON PFARRER LUDWIG SCHNÜRIGER

Nachdem vor einigen Wochen (und inzwischen glücklicherweise wieder entlassene) Pfarrer Ludwig Schnüriger (Vaduz) ins Spital Grabs eingewiesen werden musste, haben wir ihm unsere herzlichsten Grüsse und besten Wünsche übermittelt. In seinem Dankesbrief teilt uns Pfarrer Schnüriger folgendes mit:

"Die Aerzte haben sich rührend bemüht und wollen mich bald laufen lassen - doch mit meinem Pfarramt ist es Schluss. Ich bleibe jedoch im geliebten Vaduz wohnhaft und freue mich darauf, für die Freunde Zeit zu haben."

Wir wünschen Herrn Pfarrer Schnüriger auch an dieser Stelle weiterhin alles Gute und freuen uns aufrichtig, ihn auch künftighin unter uns zu wissen.



H.H. Pfarrer Ludwig Schnüriger, links, mit dem Bischof von Chur, Dr. Johannes Vonderach, rechts.